4370 22.11.1930 Sa

A1
Y: Jahreszeiten

Abreißkalender

Es wäre ein merkwürdiges Experiment, wenn man einen erwachsenen, gesunden, vollsinnigen Menschen in den beginnenden Frühling hineinstellen könnte, ohne daß er eine Ahnung von dem ewigen Umtrieb der Jahreszeiten hätte. So eine Art Kaspar Hauser also, der bis zu seinem 16. Jahr in einem Verließ aufgewachsen wäre, in dem der Wechsel zwischen Sommer und Winter ihm nicht zum Bewußtsein gekommen wäre.

Auf einmal wäre er da und stände, wenn der Frühling dem Sommer die Hand reicht, unter einem blühenden Kirschbaum. Die Bienen summen, die Kinder spielen, die Amseln feiern Orgien .... „quand nous chanterons le temps des cerises .... les belles auront folie en tête et les amoureux du soleil au cœur ....", das erlebt er alles mit, er findet die süßen Kirschen und alles, was drum und dran hängt, paradiesisch. Und es wird immer schöner, immer gediegener, die Kirschen werden dicker und sind auf einmal süße gelbe Pflaumen mit rotgesprenkelten Sonnenbäckchen, saftige Birnen und Äpfel lösen sie ab, der Mensch mit dem weißen Blatt inwendig geht mit Kameraden und Kameradinnen singend die wogenden Kornfelder entlang und läßt sich von Mädchenhänden einen Kranz aus Mohn und Kornblumen aufs Haar drücken. Er geht mit einem Schatz selbander in den Wald Haselnüsse pflücken und sieht sie nach den Nüssen langen und weiß nicht, wie ihm geschieht. Er labt sich an süßen Trauben und wird voll des süßen Weines. Und dann eines Tages merkt er, daß die Sonne nicht mehr so früh und nicht mehr so spät scheint, und auch nicht mehr so warm. Vieles Laub verfärbt sich gelb und rot und braun. Wo Blumen waren, sind auf einmal trockne, farblose Gebilde, die nicht duften und sich Mühe geben, sachlich und nützlich auszusehen.

Dann kommen die Herbststürme mit Regengüssen. Die Blätter wirbeln über leere Äcker, die Furchen füllen sich mit gelbem Wasser, in dem sich kalt und mißgelaunt ein grauer Himmel spiegelt. In den Wiesen, wo er im Sommer zwischen Blumen am Bach gewandelt war, wo ihm die weißen und lila und blauen Glocken und Dolden bis an die Brust gereicht hatten, dringt ihm jetzt quatschend das Wasser kalt und feindlich in die Schuhe, die Erde, die weithin grün und farbig gewesen war, ist eintönig graubraun geworden, die Vögel singen nicht mehr, die Äste der Kirschbäume sind ein kahles, poesieloses, trübseliges Durcheinander, und die Bächlein und Flüsse tun wie besoffene Rohlinge.

Und der Mann beginnt zu frieren. Alles wird so abweisend, so ungemütlich. Er weiß nicht, daß das im Turnus der Jahreszeiten von Anfang her so bestimmt ist, er weiß nur von einem Einmaligen, einer Zeit des Genießens, die sich heimtückisch und allmählich in eine Zeit der wachsenden Ungemütlichkeit wandelt, endgültig, unwiederbringlich.

Es wird noch schlimmer. Der Winter setzt grimmig ein, und wenn der Mensch, der ihm also zum ersten Mal erlebt, nicht zufällig die Adresse eines Konfektionsgeschäftes kännte, müßte er auf das Schlimmste gefaßt sein. Das ist nicht mehr ungemütlich, das wird direkt lebensgefährlich.

Oh weh! denkt dieser Mensch in seinem erstmaligen Erleben des Jahres. Oh weh! Wie war es so schön und wie ist es so häßlich geworden!

Er empfindet nicht einmal die Schönheit des ersten Schnees. Die weißen Flocken wimmeln vom grauen Firmament und eine weiße Decke legt sich über Äcker und Dächer. Der Mensch, der als ähnliches Phänomen bisher nur den Staub erlebt hat, versteht die Poesie des Schnees nicht. Er fühlt nur die Todesmahnung heraus, das Verschwinden alles Organischen unter dem Unorganischen. Und er beginnt an die letzten Dinge zu denken.

Es wird noch schlimmer. Der Schnee fällt Tag und Nacht. Die Bäche und Flüsse erstarren. Alles Leben verkriecht sich. Nur ein paar Raben heben sich mit schwerem Flügelschlag über den Kirchhof der Welt.

Der Mensch läßt sich in Hoffnungslosigkeit versinken.

Und dann kommt so gegen Mitte Januar, wenn der Mensch schon zum Sterben entschlossen ist, der erste Tag, wo in der Luft ein Frühlingsahnen liegt .....

Möchtest du nicht einmal von Januar bis Juni dieser Mensch sein?

Samedi 22.11.30